

Suhrkamp

Elisabeth  
Borchers  
Zeit. Zeit

Gedichte

SV

*Zeit. Zeit* ist ein neuer Gedichtband von Elisabeth Borchers, ein opus magnum, ein klares, schönes, leuchtendes, weises Buch. Der Band ist im Februar 2006 erschienen, anlässlich des 80. Geburtstags einer großen Autorin.

Elisabeth Borchers

*Zeit. Zeit*

Gedichte

Suhrkamp

Erste Auflage 2018

© Suhrkamp Verlag Frankfurt am Main 2006  
Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung,  
des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung  
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form  
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)  
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages  
reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme  
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Printed in Germany

Umschlag: hißmann, heilmann, hamburg

ISBN 978-3-518-24150-9

*Zeit. Zeit*



# Ergriffensein





Sonntagmorgen, 1. Juli 2001.

Zehn Uhr sieben ab Como

Einmal am frühen Morgen  
wird das Licht der Venus verlöschen  
verlöschen wird das Geräusch der Wellen und Hunde  
der fernen Züge, die uns fortfahren auf  
immer und ewig.

Am frühen Morgen schon sammeln sich  
die Abschiede und machen die Welt eng.  
Jede Zypresse ein Stich.  
Jede Sonne ein Brandmal.  
Jeder Mond eine Verengung der Arterien.  
Die harmlosen Tunnel rufen ins Schwarze.  
Der vom Sturm verbogene Kirchturm ins Licht.  
Von den Bergen herab das Eiswasser  
grün über die unschuldigen Steine.  
Die Seen stehn aufnahmebereit  
am Fuß der domestizierten Felsen.  
Ein Rauchzeichen, das herüberweht  
über das sonnengefüllte Tal ein weißes Viadukt.  
In der Höhe die Flecken vom ewigen Schnee.

Sag nie mehr ewig, das Wort  
mit seiner schmerzenden Leistung.  
Seitlich en bas die Autotiere, sie sputen sich.  
Nächster Halt Lugano.

PS. Ich habe Brunnen versäumt  
die den Schmerz lindernde Klinik.  
Ich habe Montale, Vallejo, Heaney gelesen  
Gedichte unaufhörlich in den Tag hinein,  
in die Nacht hinaus, ich schwelle an,  
du liest und die Sternbilder werden sichtbar.

## Zeit. Zeit

Ich muß endlich begreifen  
daß ich Zeit habe.

Zeit für den Vogel auf der Brüstung  
der mit mir redet, im Auftrag.

Zeit für den Lampenfuß  
in dem sich das Erdenlicht spiegelt.

Zeit für die Katze auf blauem Samt  
in kleinstem Format an der Wand  
von Almut gemalt, als beide noch lebten.

Auch für das Schaf mit den schwarzen Ohren  
den schielenden Augen, dem schiefen Maul und dem  
durstigen Mund. Indianisch, ganz einfach, instruktiv.

Vermissen werde ich's im kommenden Jahrhundert.

Ich habe noch nicht ein stillschweigendes Wort  
mit der getrockneten Rose gewechselt, woher und  
wohin denn.

Und das Kalenderbuch in schwarzem Leder  
mit der goldenen Jahreszahl  
klafft elegant auseinander, um mich ein- und auszulassen.

Lernen, Zeit zu haben.

Lernen, daß es zu spät ist.

## Montmartre

Die Wolken schwärmen aus  
der Wind bewegt die Kronen  
Brancusis Kuß, noch immer  
bis in den Tod.

Der Regen blendet mich  
und meine Eingeweide  
das Herz ist Stein  
und schwerer noch  
Ich möchte, daß du es erweichst  
besprich es wie an jüngsten Tagen.

Die Glocke von Saint-Jean  
sie ist aus Blech.

Was soll denn werden  
wenn die Brocken fallen

Es ist erst zwei  
und dann schon drei.

Es ist das Warten  
das mich müde macht  
und krank.

Wie lange noch  
zähl ich die Himmelstüren.

Heinrich Heine. Henri Heine

Dreizehn Rosen blühn im weißen Stein  
Sein Kopf ist leicht geneigt  
Die Toten horchen auf  
Er weiß die Liebe noch  
die sie einst lebten.

In den Häusern ist es still  
spinnwebvergittert die Fenster.  
Ein schöner Tag  
bevor die Herbsttür fällt  
und alle Menschen, Blätter straucheln.

Ein schöner Abend  
wenn die Totenlampen glühn  
wie Sterne, die der Himmel stiftet  
Wir legen einen Stein bevor wir gehn.

## Bald

Unter all den grünen Bäumen  
harren wir aus  
bis die Kälte vom Meeresgrund aufgestiegen ist  
und uns erfaßt  
daß es Nacht wird  
Tag und wieder Nacht.  
Ich lege Dir mein Wort  
in den baldigen Schnee  
daß er schmilzt.

ÜBER DEM DACH MEINES HAUSES

sammeln sich die Wolken

besonders die grauen

besonders die schwarzen.

Ich halte Ausschau nach den weißen

wie Schiffe so stark und so schön.

Über dem Dach meines Hauses

liegt mal der Tag, mal die Nacht

der reißende Strom der Sterne

der versiegende Strahl des Mondes.



## Dezember

Ich warte.

Wir warten.

Bis es endlich soweit ist.

Damals schon fiel der Schnee

Vieltausend mal tausend

auf Baum und Strauch

auf Fisch und Pferd

weiß, weißer, am weißesten.

Die Erde ein festlich gedeckter Tisch

wunderbar rein

weil bald der Stern

so leuchtend so fern

seinen Glanz über uns wirft

über Wald und Feld

und Busch und Baum

über Tag und Traum.

## Eine Antwort auf die Stille

Was bleibt?

Ich weiß

daß es bleibt,

während der Schnee fällt

und sich versammelt

zur Polsterung der Erde

der schönen Giebel und Dächer

bis der Frühling kommt

wohin setzt er den ersten Schritt.

Ein klein wenig Seelenterror dazu

damit die Zeit schneller vergeht.

Ein klein wenig Sonnenaufgang

damit ich besser sehe.

Ich werde über ein Requiem nachdenken

werde es singen und spielen.

Die Antwort wird geflüstert,

sie mag nicht gehört werden.

HOCH ÜBERM SCHNEEGEBIRG DER WOLKEN  
ganz nah dem Blau der Glückseligkeit  
und unten das Tal der Erde  
angefüllt mit dunklen Vokalen  
Nur in den Fingerspitzen toben die hellen Lieder

Am 22. April 2005  
für Jón Philipp und Nora

Aber die Seele fliegt auf  
leiser als das Zittern des Palmblatts  
höher als das Hohelied  
Mit der Bitte um Einlaß  
in ein schreckenloses Land  
Wo Apfel-, Granat- und  
Palmbäume wohnen, wo sie grünen  
ohne Getöse, ohne die Schmerzen der Welt.